ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Simon, Silvia

Article — Published Version

Liechtenstein: Finanzmarkt und mehr

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Simon, Silvia (2008) : Liechtenstein: Finanzmarkt und mehr, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 88, Iss. 4, pp. 270-273, https://doi.org/10.1007/s10273-008-0787-5

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/43048

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DOI: 10.1007/s10273-008-0787-5

Silvia Simon

Liechtenstein – Finanzmarkt und mehr

Das Fürstentum Liechtenstein ist bekannt als Steueroase und attraktiver Finanzplatz. Welche Wirtschaftskraft ist damit verbunden? Wieviel trägt der Finanzdienstleistungssektor dazu bei? Wie hat sich die in- und ausländische Beschäftigung in Liechtenstein entwickelt?

Liechtensteiner Stiftungen: Alpen-Asyl für flüchtige Millionen“ titelte jüngst, stellvertretend für viele andere Nachrichtenmagazine, der Spiegel in seiner Onlineausgabe.[1] Spätestens seit der Steueraffäre um Postchef Klaus Zumwinkel kennt das „Land hinter den Bergen bei den sieben Zwergen“[2] jeder Deutsche. Allerdings beschränkt sich diese Kenntnis häufig auf Liechtenstein als Steueroase und attraktiven Finanzplatz mit Bankgeheimnis und Tausenden von Stiftungen im Herzen Europas.

Der Wirtschaftshistoriker Christoph Merki bezeichnet Liechtenstein als ebenso kleine wie neureiche Wohlstandsinsel am Alpenrhein.[3] Tatsächlich zählt das Fürstentum Liechtenstein nur gut 35 000 Einwohner, von denen lediglich zwei Drittel einen liechtensteinischen Pass besitzen. Nach dem zweiten Weltkrieg wandelte sich der arme Bauernstaat mit jährlichen Wachstumsraten, wie sie heute für China oder Indien charakteristisch sind, innerhalb nur einer Generation zu einem der reichsten Länder der Welt. Heute erwirtschaftet der Kleinstaat ein Bruttoinlandsprodukt von 4555 Mio. CHF. Hieraus resultiert ein Bruttoinlandsprodukt pro Beschäftigten (Vollzeitäquivalente) von 169 000 CHF bzw. ein Bruttonationaleinkommen pro Einwohner von 112 000 CHF.[4] Mit dieser Wirtschaftsleistung belegt Liechtenstein in internationalen Rankings einen Spitzenplatz. Im Vergleich dazu beläuft sich das deutsche Bruttonationaleinkommen auf rund 43 000 CHF pro Einwohner.[5]

Dass dieser Wohlstand zu einem großen Teil von liechtensteinischen Finanzdienstleistern erarbeitet wird, kann nicht bestritten werden. Bereits in den 1920er Jahren gelangten erste ausländische Gelder nach Liechtenstein, wo sie steuergünstig in Sitzgesellschaften angelegt wurden. Das Gesellschafts- und Bankenwesen, das daraus hervorging, ist bis heute ein wesentlicher Pfeiler der liechtensteinischen Volkswirtschaft. Aktuell gibt es in Liechtenstein neben den zirka 80 000 Holding- und Sitzunternehmen[6] 16 Banken, die parallel zum Gesellschaftswesen entstanden und noch immer eng mit diesem verknüpft sind. Erst in den letzten Jahren fand im Zuge des liechtensteinischen Beitritts zum Europäischen Wirtschaftsraum eine weitergehende Diversifizierung statt, indem nun auch verstärkt auf den Versicherungs- und Fondsstandort gesetzt wird.

Dennoch würde eine Reduzierung Liechtensteins auf seine Finanzmarktaktivitäten dem Wirtschaftsstandort nicht gerecht. Das kleine Land verfügt nämlich über eine breite Branchenlandschaft. Die meisten Beschäftigten sind im sekundären Sektor sowie im Bereich der Allgemeinen Dienstleistungen tätig. Im gesamten Finanzdienstleistungssektor, der neben den Banken und Versicherungen auch das Gesellschaftswesen umfasst, sind lediglich 15% der Beschäftigten tätig, die allerdings eine besonders hohe Produktivität aufweisen. Im Jahr 2005 erwirtschafteten sie fast 30% der gesamten Bruttowertschöpfung. Das Gros der Wertschöpfung entfiel allerdings mit einem Anteil von fast 40% auf die industrielle Produktion.[7] Im Vergleich dazu gehen in Deutschland lediglich 30% auf das Konto des Produzierenden Gewerbes.[8]

Der industrielle Sektor beheimatet in Liechtenstein gut 600 Unternehmen; darunter solche «global players»

Prof. Dr. Silvia Simon, 36, ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur.

[1] Vgl. A. Kaiser: Liechtensteiner Stiftungen: Alpen-Asyl für flüchtige Millionen, in: spiegel-online vom 14. Februar 2008 unter: http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,535409,00.html.

[2] Bundesagentur für Arbeit: Mobil in Europa. Liechtenstein, 1. Ausg., Bielefeld 2005, S. 2.

[3] Vgl. C. M. Merki: Eine kleine Wohlstandsinsel, in: CH-D Wirtschaft Nr. 10 (2007), S. 8.

[4] Vgl. Amt für Volkswirtschaft: Fürstentum Liechtenstein. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2005, Vaduz 2007, S. 10.

[5] Im Jahr 2005 betrug das deutsche Bruttonationaleinkommen (BNE) pro Kopf 26 781 Euro. Bei einem Umrechnungskurs von 1 Euro = 1,60 CHF ergibt sich ein BNE pro Kopf von 42 850 CHF.

[6] Vgl. C. M. Merki: Wirtschaftswunder Liechtenstein. Die rasche Modernisierung einer kleinen Volkswirtschaft im 20. Jahrhundert, Zürich 2007, S. 299.

[7] Vgl. Amt für Volkswirtschaft: Fürstentum Liechtenstein. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2005, Vaduz 2007, S. 6.

[8] Vgl. Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007 für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2007, S. 640.

Branchenlandkarte Liechtensteins nach vollzeitäquivalenter Beschäftigung 2006

NOGA (Nomenclature Générale des Activités économiques)	Branche	Vollzeitäquivalente	
		Total	Branchenanteil in %
	Sektor 1	**367**	**1,3**
01-05	Land- und Forstwirtschaft, Jagd	367	1,3
	Sektor 2	**13 307**	**47,5**
14	Bergbau, Gewinnung Steine und Erden	42	0,1
15-16	Herstellung Nahrungsmittel, Getränke; Tabakverarbeitung	1750	6,2
17-18	Herstellung Textilien und Bekleidung	98	0,3
20	Be- und Verarbeitung Holz (ohne Herstellung Möbel)	208	0,7
21-22	Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	263	0,9
24	Chemische Industrie	143	0,5
25	Herstellung Gummi- und Kunststoffwaren	65	0,2
26	Herstellung sonstiger Produkte aus nichtmetallischen Mineralien	614	2,2
27-28	Erzeugung und Bearbeitung Metall; Herstellung Metallerzeugnisse	1109	4,0
29	Maschinenbau	2081	7,4
30-33	Herstellung elektr(on)ischer Geräte; Feinmechanik, Optik	2380	8,5
34-35	Fahrzeugbau	1495	5,3
36-37	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	189	0,7
40-41	Energie- und Wasserversorgung	198	0,7
45	Baugewerbe	2401	8,6
	Sektor 3	**14 621**	**52,2**
50-52	Handel, Reparatur	2071	7,4
55	Gastgewerbe	738	2,6
60-64	Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1007	3,6
65-67	Kredit- und Versicherungsgewerbe	2163	7,7
70-74 (ohne 7411-7412)	Immobilien, Informatik, Dienstleistungen für Unternehmen	2344	8,4
7411-7412	Rechtsberatung, Treuhandwesen	2103	7,5
75	Öffentliche Verwaltung	1286	4,6
80	Unterrichtswesen	733	2,6
85	Gesundheits- und Sozialwesen	1256	4,5
90-93	Erbringung sonstige Dienstleistungen	709	2,5
95	Private Haushalte	162	0,6
99	Exterritoriale Organisationen, Zollämter	50	0,2

Quelle: Amt für Volkswirtschaft: Fürstentum Liechtenstein. Beschäftigungs- und Arbeitsplätzestatistik 2006, Vaduz 2007, S. 64.

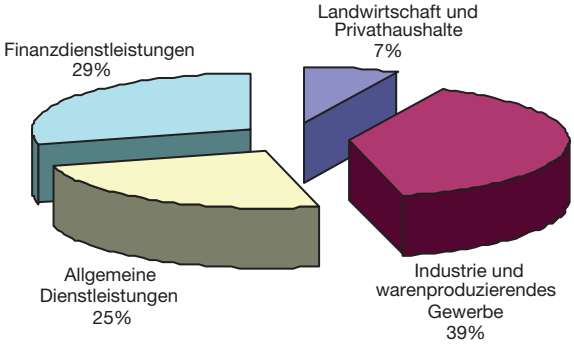
wie die ThyssenKrupp Presta AG oder die Hilti AG, die fast ausschließlich für den internationalen Markt produzieren und dort mit ihren Produkten Weltmarktführer sind. Der Großteil der Warenexporte (nicht erfasst ist der Warenverkehr mit der und über die Schweiz) von insgesamt 3,6 Mrd. CHF im Jahr 2006 geht in die Europäische Union, mit der Liechtenstein durch den Europäischen Wirtschaftsraum eng verflochten ist. Hauptabnehmerland in Europa ist Deutschland, gefolgt von Österreich und Frankreich. Auch bei den Warendirektimporten[9] ist Deutschland neben Österreich der wichtigste Außenhandelspartner für Liechtenstein. Bezogen auf den Warenwert stammen über ein Drittel aller nach Liechtenstein importierten Güter aus der Bundesrepublik.[10] Liechtenstein exportiert pro Kopf rund sechs Mal so viele Waren wie der „Exportweltmeister" Deutschland. Die liechtensteinischen Warenimporte übersteigen die deutschen Importe pro Einwohner ebenfalls um mehr als das Vierfache.

Ob Liechtenstein seinen Wachstumstrend langfristig fortsetzen kann und auch noch in zehn oder zwan-

[9] Nicht erfasst ist wiederum der Warenverkehr mit der und über die Schweiz.

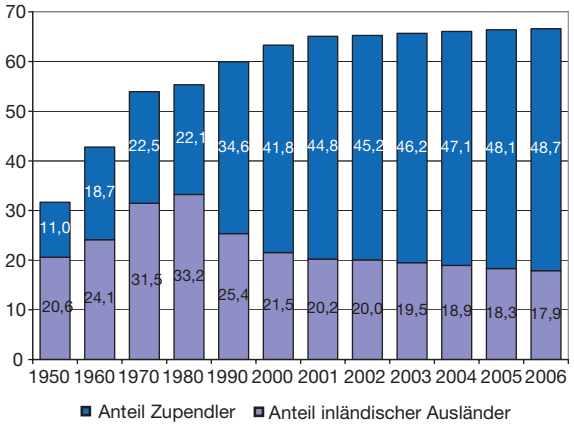
[10] Vgl. Amt für Volkswirtschaft: Statistisches Jahrbuch 2007/2008, Fürstentum Liechtenstein, Vaduz 2008, S. 185 ff.

Abbildung 1
Bruttowertschöpfung Liechtensteins nach Wirtschaftsbereichen 2005



Quelle: Amt für Volkswirtschaft: Fürstentum Liechtenstein. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2005, Vaduz 2007, S. 6.

Abbildung 2
Entwicklung der ausländischen Beschäftigung in Liechtenstein



Quelle: Amt für Volkswirtschaft: Statistisches Jahrbuch 2007/2008. Fürstentum Liechtenstein, Vaduz 2008, S. 137 f.

zig Jahren zu den reichsten Ländern der Welt gehört, hängt von seinen Erfolgen im globalen Standort- und Innovationswettbewerb ab. Damit steht das Fürstentum letztlich keinen anderen Herausforderungen gegenüber als die meisten anderen europäischen Volkswirtschaften. Entscheidend für den künftigen Wirtschaftserfolg ist die Innovationsfähigkeit des Landes. Dies schließt die bisher praktizierte Nischenpolitik des Fürstentums nicht aus, begrenzt sie aber auf diejenigen Bereiche, die im politischen Umfeld einen Standortwettbewerb zulassen. Da jegliche Innovationsfähigkeit auf Wissen beruht, ist auch in Liechtenstein der Faktor Humankapital der zentrale Wachstumstreiber. Im Vergleich zum OECD-Raum investiert die öffentliche Hand einen relativ geringen Anteil des Bruttoinlandsproduktes – nämlich nur rund 3% – in den Aufbau von Humankapital, wohingegen das Fürstentum bei den Ausgaben für öffentliche Bildungseinrichtungen pro Schüler einen internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich beispielsweise mit dem für Kleinstaaten typischen Defizit an Bildungseinrichtungen im tertiären Bereich ebenso wie mit der Tatsache erklären, dass eine relativ geringe Anzahl von Schülern in den Genuss eines – im Vergleich zur Einwohnerzahl – sehr hohen BIP-Anteils kommen. Auch bei den letzten PISA-Studien hat Liechtenstein viele europäische Länder – so auch Deutschland und Österreich – weit hinter sich gelassen.

Entwicklung der Beschäftigung

Allerdings bleibt der Kleinstaat Liechtenstein, wo sich Einwohnerzahl und Arbeitsplätze fast die Waage halten, auch weiterhin auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen. Derzeit sind im Fürstentum gut 31 000 Personen beschäftigt; rund zwei Drittel davon Ausländer, die entweder in Liechtenstein leben oder Grenzgänger sind. In Liechtenstein ist der Zuzug von Ausländern begrenzt, woran sich auch durch den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum grundsätzlich nichts geändert hat. Für Erwerbstätige aus dem Europäischen Wirtschaftsraum werden jährlich 56 Aufenthaltsbewilligungen vergeben; davon die Hälfte über ein Losverfahren. Aufgrund der relativ restriktiven Zulassungspolitik hat im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs die Grenzgängerbeschäftigung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Während im Jahr 1950 nur jeder zehnte Beschäftigte Zupendler war, sind heute fast die Hälfte aller Arbeitskräfte ausländische Grenzgänger.

Anders ausgedrückt ist in Liechtenstein seit Beginn der 1950er Jahre die Gesamtbeschäftigung um 390% gestiegen, während die Anzahl an Arbeitskräften mit liechtensteinischem Pass nur um 130% zugenommen hat. Die Zahl der im Fürstentum wohnhaften, ausländischen Beschäftigten ist im gleichen Zeitraum um über 300% und die der Grenzgänger um 2000% gestiegen. Die meisten dieser Zupendler stammen aus der Schweiz; aber immerhin pendeln auch 500 Personen täglich aus Deutschland nach Liechtenstein.[11] Das Gros dieser Grenzgänger ist im zweiten Sektor und dort vor allem in den wertschöpfungsintensiven Branchen Elektr(on)ische Geräte, Feinmechanik, Optik sowie Maschinenbau tätig. Eine aktuelle Studie[12] belegt,

[11] Vgl. Amt für Volkswirtschaft: Statistisches Jahrbuch 2007/2008, Fürstentum Liechtenstein, Vaduz 2008, S. 147 ff.

[12] Vgl. K. Kellermann, C.-H. Schlag: Bildung als öffentliche Aufgabe in Liechtenstein, KOFL-Studie Nr. 3 im Auftrag der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Vaduz 2006.

dass durch die Zupendler der Anteil an hoch qualifizierten Arbeitskräften erhöht wird, was nichts anderes bedeutet, als dass die Grenzgänger in der Regel ein höheres Bildungsniveau als die einheimische Bevölkerung aufweisen und so einen zentralen Produktivitäts- und Wachstumsgaranten für den liechtensteinischen Wirtschaftsstandort darstellen.

Ausblick

Bis jetzt gestaltet sich die Grenzgängerbeschäftigung für Liechtenstein und die angrenzenden Regionen als „Win-Win-Situation", von der beide Seiten gleichermaßen profitieren. Um allerdings auch langfristig im regionalen und globalen Wettbewerb um Talente erfolgreich zu sein, wird Liechtenstein seine Zulassungspolitik einer genaueren Prüfung unterziehen müssen. Zudem genügt es im weltweiten „War of Talents" schon lange nicht mehr, einseitig auf harte Standortfaktoren, wie etwa niedrige Steuern zu setzen. Je stärker nämlich solche traditionellen Standortfaktoren im Zuge der europäischen Integration unter Harmonisierungsdruck geraten, desto mehr gewinnen die oftmals verkannten weichen Faktoren wie die Lebens- oder Umweltqualität an Bedeutung, die eine Region für hoch qualifizierte Arbeitskräfte ebenso wie für Talent suchende Unternehmen erst attraktiv machen. Auch in dieser Beziehung unterscheiden sich die zentralen Zukunftsherausforderungen Liechtensteins kaum von denjenigen anderer Länder.

„Ein starker Finanzplatz ist auch in Zukunft in der Lage, einen überproportionalen Beitrag zum Wohlstand des Landes zu leisten und zu einem nachhaltigen Wachstum des gesamten Wirtschaftsstandortes beizutragen."[13] Bis es allerdings soweit ist, muss die aktuelle Finanzmarktkrise als Chance für eine Fortsetzung der Reformpolitik genutzt werden. Die Tatsache, dass Liechtenstein eben mehr als nur auf dem einen Bein des Finanzplatzes fußt, gibt dem Kleinstaat das notwendige Polster für eine ganzheitliche Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes „hinter den Bergen bei den sieben Zwergen" im Herzen Europas.

[13] Regierung des Fürstentums Liechtenstein: Projekt Futuro. Vision für den Finanzplatz Liechtenstein unter Berücksichtigung gesamtwirtschaftlicher Bedürfnisse. Schlussbericht, Vaduz 2008, S. 59.

Auf der Homepage zum WIRTSCHAFTSDIENST www.wirtschaftsdienst.eu/diskussion können Sie Ihre Meinung zum Ausdruck bringen und über diesen und andere aktuelle Artikel diskutieren!